

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Oldenburgische Volkszeitung
1918**

147 (27.6.1918)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-86676](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-86676)

Oldenburgische Volkszeitung

Tageszeitung für das Herzogtum Oldenburg.

Die Oldenburgische Volkszeitung (Wochenszeitung, Donner Nachrichten), Zentralorgan, erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 3,00 Mark, durch die Post frei ins Haus 3,42 M.; zweimonatlich 2,00 M., durch die Post frei ins Haus 2,28 M.; einmonatlich 1,00 M., durch die Post frei ins Haus 1,14 M. Einzelnummern acht Tage gratis u. franko.



Der Anzeigenpreis beträgt bei Anzeigen aus dem Herzogtum 20 Pfennig für die einfache Zeile oder deren Raum, bei solchen aus anderen Gegenden 25 Pfennig, für die Restzeile 75 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Annahme bis 9 Uhr vormittags. Größere Anzeigen sind stets tags zuvor einzuliefern. Telephonische Anzeigenannahme schließt jedes Reklamationsrecht aus.

Beilagen: Wochenblatt für Land- und Hauswirtschaft (Mittwochs), Heideblume (Freitags).
(Das „Wochenblatt für Land- und Hauswirtschaft“ wird während der Kriegszeit nicht beiliegend.)

Nr. 147. | Fernsprecher: Redaktion (5), Geschäftsst. Nr. 5. | Berta, Donnerstag, 27. Juni 1918. | Zweiggeschäftsstelle in Oldenburg i. Gr.: W. Karelmann, Ährenstr. 51, Fernspr. 1032. | 85. Jahrgang

Zur Lage.

Die Italiener tun, als ob sie an der Piave einen gewaltigen Sieg errungen hätten, und dabei vermögen sie trotz des zweifellos überaus schwierigen Rückzugs der Österreichler über die angefochtenen und zum teilweisen Strom genommene Piave, die sich als unüberwindliches Hindernis zwischen die kämpfenden Truppen und die Nachschubkolonnen eingeschoben hatte, nur 4000 Gefangene zu melden. Wie es da um den „Sieg“ der Italiener in Wirklichkeit bestellt ist, vermag jeder zu beurteilen, der dem Gang dieses Krieges nur wenige Monate verfolgt ist. Wer in diesen Kämpfen an der italienischen Front, die nach tapferem Widerstreben elementare Gewalt anwenden abzubringen zwangen, Sieger war, wird einst die Geschichte sagen — wir sind vorerst zufrieden damit, daß den Italienern ihr eingebildeter Sieg rund 150 000 Mann Verluste gekostet hat. Wie lange die italienische Begeisterung über ihr wahrlich unerdientes Glück vorhalten wird, warten wir ruhig ab und sind gewiß, daß unsere österreichisch-ungarischen Verbündeten eines Tages wieder einholen werden, was sie jetzt angeht überwindlicher Anstrengung gewaltigen Herzens haben preisgeben müssen. In den sübrigen Ententeländern scheint die Freude über den dem italienischen Heere widerfahrenen Glücksfall auch keineswegs sehr tief zu gehen; sie haben es in den Wechselfällen des Krieges schon verlernt, über jede Wendung zum Besseren oder zum Schlechteren zu jubeln, zumal wenn es sich um eine Wendung handelt, die immerhin ein Duzend Divisionen gekostet hat.

Das Vergnügen über das italienische Glück findet bei all der Sorge, die unsere westlichen Feinde dabei in drückt, auch wenig guten Abwechslung; die Pariser insbesondere haben zum Festhalten keine Lust mehr, seitdem sie um ihre eigene Stadt Wälle aufwerfen und Schanzarbeiten verrichten müssen. Was nicht den Franzosen auch alle Freude der Italiener, da ihnen in einem fort das Messer an der Kehle sitzt und der würgende Druck des Krieges sich ihnen immer stärker fühlbar macht. Lloyd George hat für die nächsten Tage eine neue große Schlacht angekündigt, die für den Ausgang des Krieges von entscheidender Bedeutung sein kann. Ob er dabei an einen neuen deutschen Offensivstoß oder an eine starke Gegenoffensive der Verbündeten geglaubt hat, wissen wir nicht, aber das wissen wir schon, daß die seit Frühlingbeginn an der Westfront tobende Schlacht allerdings für den Ausgang des Krieges von entscheidender Bedeutung sein wird. Wir lassen uns auch durch die amerikanischen Truppenbewegungen nicht bange machen, denn was wir bisher von ihnen zu sehen und vor die Kanonen und Bajonette bekommen haben, war nicht geeignet, uns jaghaft zu machen. Auch die verzweifeltsten Anstrengungen, die jetzt die Entente im zerrüttetsten ehemaligen Zentralreich unternimmt, um das verlungerte und entkräftete russische Volk nochmals gegen Deutschland aufzubringen, vermögen uns in unserer Siegesüberzeugung und starken Entschlossenheit, den Kampf bis zum Siege durchzuführen, nicht zu erschüttern.

Natürlich beanspruchen die Vorgänge im Osten unsere erhöhte Aufmerksamkeit, und wir verhehlen uns auch keineswegs der Erkenntnis, daß die Herrschaft der Bolschewiki bereits stark erschüttert ist. Die schon unter dem Janrengeleit eingetretene Desorganisation des ganzen Landes, die sich unter den einander folgenden Revolutionsregierungen immer noch schlimmer gestaltet, ist eine böse Mißgünst für jede Regierung. Gegen den Hunger ist auch der stärkste Herrscher machtlos, und es ist immer leichter niederzureißen, als aufzubauen. Die schmierigen Ernährungsverhältnisse in den großen Städten haben die Industriearbeiter, auf die sich die Regierung im Anfang stützen konnte, aus den Städten mehr und mehr vertrieben; dadurch wurde aber auch die Grundlage immer schwächer, auf der sich die Macht der Räuberregierung aufbaute. Gleichzeitig wuchsen aber auch die Abneigung und der Interessengegensatz zwischen dem Proletariat der Städte und dem des Landes; ganz zu schweigen von dem begrifflichen Kampf, der seit Beginn des russischen Imperiums in den Städten und auf dem Lande zwischen den Besitzenden und den Besitzlosen, nach dem Wille der anderen trachtenden Klassen ausgefochten wird. Dadurch ist einer gegenrevolutionären Bewegung der Boden bereitet worden, und dank der Bolschewiki (Tschowtschew) ist es gelungen, die Gegenrevolution in Westsibirien bereits große Erfolge zu erringen. In mehr schicklich auch die Entente

an, offen Partei für die Gegenrevolution zu ergreifen — die Folge kann nur ein ernstes Aufklammern des schrecklichen Bürgerkrieges sein, der dem bedauernswerten russischen Volke schon genug Blut gekostet hat.

Der Kampf im Westen. Der deutsche Abendbericht.

WTB. Berlin, 26. Juni. Abends. Amtlich von den Kampfzonen nichts Neues.

WTB. Berlin, 26. Juni. Am 25. Juni vormittags wurden im Ostteil von Verdun zwei Epsilon-Linien beobachtet, die größere Brände zur Folge hatten. — An den in der Nacht zum 25. beiderseits der Straße Arras-Cambrai geschichteten englischen Angriffen waren nachweislich Teile von drei verschiedenen Divisionen, darunter einer kanadischen, beteiligt. Auch am 25. griff die Entente wiederum an vielen Stellen der Front von der Scarpe bei Chateau-Thierry, zum Teil mit starken Kräften an. In allen diesen täglichen Angriffen und Erkundungsvorstößen, die sämtlich unter schweren Verlusten ergebnislos verliefen, zeigte sich die Unruhe und Unzufriedenheit der Entente vor neuen Ereignissen als Nachwirkung ihrer letzten großen Niederlagen zwischen der Aisne und Marne und zwischen der Somme und Reims. Die ungeheuren Verluste der Entente, die allein in kurzer Zeit von 3 Monaten eine Million betragen, werden durch die täglich vergeblichen Anstrengungen der Engländer, Franzosen und Amerikaner weiterhin erheblich gesteigert.

WTB. Berlin, 27. Juni. (Drachb.) Zur Kriegslage im Juni schreibt General Liebert in der „Lg. Rundsch.“: Selbst die englischen Zeitungen gestehen offen zu, daß die deutsche Seeresleitung im unbeschränkten U-Bootkrieg die strategischen Initiativen und von ihr den rechten Gebrauch machte. Es werde nicht lange dauern, so werde ein neuer deutscher Sommerfeldzug folgen, und die Alliierten werden wieder das Nachsehen haben, wenn er von neuem auf eine Stelle trifft, wo sie ihn jetzt gerade nicht erwarten. Es ist schwer, sich dauernd in Geduld zu üben, aber diese Kunst verlangt Hindenburg von der deutschen Seemacht.

Italienischer Kriegshaupplatz. Der österreichische Tagesbericht.

WTB. Wien, 26. Juni. Amtlich wird verlautbart:

An den Fronten westlich der Etsch war die Gefechtsfähigkeit in den letzten Tagen wieder lebhafte. Auf dem Jugna-Rücken schlugen wir starke, durch heftiges Gefechtsfeuer eingeleitete Vorstöße unter schweren Verlusten ab. Auf der Hochfläche von Asiago und zwischen Brenta und Piave verlief der gestrige Kampf wesentlich ruhiger. Das erbitterte Ringen vom 24. hat für den Italiener mit einem vollen Misserfolg geendet, der am klarsten dadurch in Erscheinung tritt, daß die in dem meist unstrittigen Kampfgelände auf dem Alpone und Monte Verica unserm Feinde folgenden Abteilungen beträchtliche Abschnitte seiner vordersten Linien in Besitz nahmen. So sind demnach dank der Tapferkeit und dem herbeigeführten Angriffen unserer in ungeborener Kampfkraft stehenden Truppen alle italienischen Anstrengungen, das am 15. d. M. eingekesselte Gelände zurückzuerobern, blutig gescheitert.

Bei der Heeresgruppe des Feldmarschalls Borowicz keine besonderen Ereignisse.

Der Chef des Generalstabes.

TU. Wien, 26. Juni. Ueber die Zurücknahme einzelner Truppenabteilungen vom Westufer der Piave meldet das „Neue Wiener Tagebl.“: In der regnerischen und nebligen Nacht vom 21. zum 22. Juni gelang die Abholung der Truppen vom Feinde so unbemerkt, daß die Rückwärtsüberlegung unter dem Schutz kleinerer Nachhuten ohne nennenswerte Verluste an Mannschaften und Material durchgeführt werden konnte. Die Berichte über stärkere Einbrüche der zurückgenommenen Angriffslinien sind unbegründet. Unsere Armeen sind unter günstigen Verhältnissen um so kraftvoller die Offensive wieder aufnehmen.

Auch die „Zeit“ stellt fest, daß die Offensive nur unterbrochen, aber nicht abgebrochen sei. Die italienische Heeresmacht bleibe wie bisher an ihre Linien gebunden.

Der Krieg auf den Meeren. Neue U-Boot-Beute.

WTB. Berlin, 27. Juni. (Drachb.) Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz wurden durch unsere U-Boote wiederum

16 000 Br.-Keg.-T. feindlichen Handelschiffsräume vernichtet. Zwei Dampfer wurden im westlichen Ausgang des Kanals aus stark gesicherten Geleitzügen herausgeschossen.

Der Chef des Generalstabes der Marine.

Die Luftflotte.

Die Opfer des Fliegerangriffs auf Calais. In. Von der Schweizer Grenze, 25. Juni. Die Züricher Post meldet: Wie der Bericht Parisien berichtet, sind bei dem letzten, in der vorigen Woche erfolgten deutschen Fliegerangriff auf Calais 150 Personen getötet worden, die am vergangenen Montag herbeigeführt wurden. Unter den Opfern befinden sich zwei Familien, die mit fünf und neun Todesopfern daran beteiligt sind.

Frankreich.

Der drohende Priestermangel in Frankreich. Neuester Statistik zufolge sind auf den französischen Schlachtfeldern über 2500 zum Kampf mit der Waffe gewungene Priester gefallen. Eine ganze Anzahl von Diözesen hat keinen Nachwuchs des Klerus mehr, außer einigen wenigen wegen Krankheit oder Invalidität aus der Front zurückgekehrten Theologen. Die allein noch in den Pfarreien zurückgebliebenen Priester sind allzu besetzt, als daß sie die schwere Last der Seelsorge mehrerer, zum Teil weit auseinander liegenden Pfarreien bewältigen könnten. Die religiöse Not wird immer fühlbarer.

Die Friedensfrage in Frankreich.

TU. Zürich, 26. Juni. Es ist nicht länger verkennbar, daß seit der unmittelbaren Bedrohung der französischen Hauptstadt eine gewisse Tendenz zur Einigung der öffentlichen Stimmung und in der Tonart gegenüber Deutschland eingeleitet hat. Wie der Pariser Korrespondent der „Zürcher Post“ im Einvernehmen mit der französischen Journalisten über die französische Allgemeinmeinung schreibt, ist die Mehrheit der öffentlichen Meinung in Frankreich die, daß man nur wissen möchte, ob Deutschland sich zu vernichten. Es wird sogar heute — schreibt der Korrespondent — die Möglichkeit offen gehalten, daß Deutschland in dem Ausbruch des Krieges in gutem Glauben an sein Recht handelte. Aber die Ententestaaten wünschen nach französischer Auffassung heute den ersten Schritt Deutschlands abzuwarten. Der Wille des französischen Volkes zum Durchhalten wird nicht mehr als der Wille, dem Feinde eine Niederlage zu bereiten, gekennzeichnet, sondern als der Wille, zu warten, bis der Feind nicht mehr die Vernichtung Frankreichs wolle. Nach diesem Urteil scheint sich also ein Meinungsumschwung jedenfalls vorzubereiten. Die Frage ist nur, ob er sich durchgreifend genug sein wird, um den entgegengelegenen Tendenzen der Kriegsparteien endlich Schatz zu bieten.

Genf, 26. Juni. Der „Tamps“ meldet: Im Kammerauschuß für Answärtiges wurde die Friedensfrage erörtert. Auf Verlangen der Regierung wurde die Materie bis sechs Wochen vertagt.

Belgien.

Flamen den Flamen. Brüssel, 25. Juni. Das Zentralflämische Pressebureau verbreitet in den flämischen Blättern eine Rundgebung, die der Rat von Flamen in einer Versammlung am 20. Juni einstimmig beschlossen hat. Zum Schluß heißt es darin: Die belgische Regierung dagegen hat für alle Belände des flämischen Volkes stets nur ein hochmütiges „Nein“ gehabt. Wie wir aus dem Munde

kriegsgefangener Flamen hören, verfolgt sie noch heute unsere Brüder, wenn sie auch weiter nichts verlangen, als unter dem Kommando in ihrer Muttersprache in Kampf und Tod geführt zu werden. Wir alle wissen daher, daß eine in die alte Machtstellung zurückkehrende belgische Regierung, mag sie auch am Friedensstische dem deutschen Projektor Fländerns goldene Brüden schöner Versprechungen für die Flamen gebaut haben, für uns Flamen doch nur den belgischen Haß, für unsere Kultur französischen Spott, für unser fländrisches Leben englische Vormundschaft und für unsere Wirtschaft amerikanischen Kapital mit amerikanischen Gläubigern bringen wird. Preisgegeben an Frankreich, an England und an Amerika, würde unter Volk zerfallen, seine Art verderben, seine Geschichte erlöschen. In dieser tiefen Stunde vertrauen wir, ein Volk, das unabhängig sein will, auf Gottes Hilfe, auf unsere unbegleitete Entschlossenheit und auf Deutschlands starken Willen und klaren Zukunftssinn. Wirtschaftlich, politisch und strategisch an der Schwelle Deutschlands gelegen, weiß Fländern, daß seine Selbständigkeit eine reale Sicherung Deutschlands ist, aber auch nicht ohne Deutschlands Hilfe zu standekommen kann. Diese Selbständigkeit ist nur dann eine sichere und für alle Zukunft unangreifbare Grundlage unseres Volkstums, wenn sie eine politische Selbständigkeit ist, welche eigene gesetzgebende Körperschaften, eigene Regierung und eigene richterliche Gewalt besitzt, und uns ermöglicht, unsere politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Interessen so zu gestalten, wie die natürliche Bestimmung unseres Landes und Volkes es fordert. In vollem Bewußtsein der Verantwortung für unsern Volk, glauben wir daher, daß Fländerns Bestimmung die Befreiung von feindlicher Bedrückung im Westen bedeutet. Stammesgemeinschaft, Selbstbestimmung und Selbstregierung seien Deutschland und Fländern das gleiche Ziel zu sein, ein freies, selbständiges Fländern.

Holland.

Holland beugt sich vor England.

In. Haag, 26. Juni. Wie der Amsterdamer Telegraf aus London erfährt, hat die britische Regierung der holländischen Regierung mitgeteilt, daß sie den Geleitzug nach Niederländisch-Indien als eine gegen die gerichtete Kundgebung betrachte und daß sie eine Wiederholung dieses Manövers nicht wünsche. Die holländische Regierung scheint vor der englischen Drohung den Rückzug angetreten zu haben.

Holländischer Protest an England.

In. Haag, 26. Juni. Das Ministerium des Außen tritts offiziell mit, daß Holland mit großem Nachdruck bei der englischen Regierung dagegen protestiert habe, daß durch ihre Streiktritte in den niederländischen Seimgeheimnissen Minen gelegt wurden, denen ein holländisches Torpedoboot am 30. März 1918 und ein Minensucher am 2. Mai 1918 zum Opfer fielen.

Ein außerordentlicher Ministerrat.

Amsterdam, 26. Juni. Heute Mittag wurde im Haag ein außerordentlicher Ministerrat abgehalten.

Aus der deutsch-englischen Konferenz.

WTB. Haag, 25. Juni. Das Korrespondenzbureau meldet: Von maßgebender Seite erfahren wir, daß die Vertreter der deutsch-englischen Konferenz, die über den Austausch der Kriegsgefangenen verhandeln, die Erzielung eines Einverständnisses erwarten lassen. Die Konferenz beschloß heute die Arbeiten für mehrere Tage einzustellen, damit die beiderseitigen Vertreter von ihren jeweiligen Besprechungen über gewisse Fragen einholen können. Inzwischen werden die Unterabschüsse ihre Sitzungen fortsetzen, um einige weniger wichtige Fragen zu erledigen.

England.

Die Irendebatte im Unterhaus.

Amsterdam, 26. Juni. Am Unterhaus verfertigte der neue Sekretär für Irland, G. H. O. den Beschluß der Regierung, ihre Politik abzuändern. Die Lage ist vollständig anders geworden, seitdem Lloyd George im April seine Erklärungen abgegeben habe. Die zwei Ursachen davon seien die Entdeckung der deutschen Verschwörung und die Tatsache, daß die Bewegung gegen die Dienstpflicht von den Extremisten, die mit den Verschwörern im deutschen Komplott (1) zusammen-

den. Die Ortsgruppen sollen auf der gleichen Grundlage gebildet werden. In Berlin wird eine Reichsgeschäftsstelle errichtet, die eine Verbandszeitung herausgeben soll. Der Vertrag wurde auf 50 Wg. monatlich festgesetzt. Auskunft erteilt der provisorische Vorsitzende des Verbandes Franz Behrens, W. d. R., Berlin W. 50, Pragerstr. 34.

Bewiderung der Jugend und Lehrermangel.

Der Abg. Müller-Meinungen hat an den Reichstagsler folgende Anfrage gerichtet: „Die Bewiderung der Jugend ist eine der beklagtesten Folgen dieses langer Krieges. Ihre Kriminalität steigt in bedenklicher Weise. Die verschiedenen Maßnahmen der Stellvertretenden Generalkommandos blieben bisher ohne bemerkenswerten Erfolg. Der Mangel an geeigneten Lehrkräften ist einer der Hauptgründe für das Misslingen der Bekämpfung dieser bedauerlichen Kriegsercheinung. Zahlreiche Lehrkräfte werden nach wie vor zu ganz untergeordneten Diensten beim Heere festgehalten und dadurch der Erziehung der Jugend großen Schaden zugefügt. Ist der Herr Reichstagsler bereit, dafür Sorge zu tragen, daß durch Entlassung aller garrisonverwendungsfähigen und arbeitsverwendungsfähigen Lehrer für Hoch-, Mittel- und vor allem Volksschule sowie der älteren Jahrgänge der Kriegsverwendungsfähigen Lehrer den großen Gefahren, die der deutschen Jugend aus den bisherigen Zuständen drohen, entgegengetreten wird?“

Der Prozeß des Herrn v. Kühlmann.

Berlin, 26. Juni. Zu dem am 4. Juni stattfindenden Prozeß gegen die „Deutsche Zeitung“ und die Altsächsischen Blätter wegen Verleumdung des Staatssekretärs von Kühlmann sind etwa 20 Zeugen geladen worden, darunter auch solche von der Verteidigung, da die Angeklagten den Wahrheitsbeweis angeht haben. Die Verhandlung wird voraussichtlich mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Aus der Zentrumsfaktion des Reichstages.

Die Zentrumsfaktion des Reichstages wählte für den durch seine Wahl zum Reichspräsidenten ausgeschiedenen Abg. Fehrenbach den Abg. Dr. Zehner in den Vorstand und verstärkte den Vorstand durch Zuwahl des Abg. Dr. v. Savigny.

Eine Kühlmann-Krise.

Die Zentrum-Parlaments-Korrespondenz gibt über die Lage folgenden Bericht: Die unangenehme Lage, in die der Staatssekretär von Kühlmann durch seine improvierte Rede gekommen ist, gibt einer Reihe Berliner Blätter Veranlassung, sich in spezialisierten Ausführungen über die angeblich erschlaffte Stellung des Herrn von Kühlmann zu äußern und nach einem geeigneten Nachfolger Ausschau zu halten. Wir halten es weder für angebracht, noch für nützlich, uns an dieser Diskussion zu beteiligen. Daß Herr v. Kühlmann durch seine Worterhebung in einige Verlegenheit geraten ist, ist aller Welt kein Geheimnis; aber es ist nach Auffassung ruhiger denkender politischer Kreise durchaus falsch, gegenwärtig schon von einer akuten Kühlmann-Krise zu sprechen, wie denn auch in Abrede gestellt wird, daß Herr v. Kühlmann sein Entlassungsgesuch eingereicht habe. Solange nicht der räumliche Einbruch unter Dach gebracht ist, und solange die politischen Geschäfte, die mit der Person des jetzigen Staatssekretärs eng verknüpft sind, nicht erledigt sind, dürfte eine Aenderung in der Leitung des auswärtigen Amtes nicht vorgenommen werden.

TU. Berlin, 26. Juni. Der „Berl. Lok.-Anz.“ teilt mit: In parlamentarischen Kreisen herrscht heute kein Zweifel mehr, daß die Stellung des Staatssekretärs v. Kühlmann vollkommen erschüttert und sein Rücktritt nur noch eine Frage der Zeit ist. Wann der Wechsel im auswärtigen Amt erfolgen wird, darüber bestehen vorläufig nur Mutmaßungen. Im allgemeinen geht die Ansicht dahin, daß Herr v. Kühlmann bis zur Erledigung der dringlichsten parlamentarischen Geschäfte im Amt bleiben wird, also insbesondere bis zur Erledigung des Friedensvertrages mit Rumänien. Daraus würde sich dann wohl ergeben, daß der Wechsel erst dann eintritt, nachdem der Reichstag wieder in die Ferien gegangen ist.

Das „Berl. Tagebl.“ dagegen schreibt: In offiziellen Regierungskreisen habe man noch heute früh die bestimmte Ansicht gehabt, daß es eine Kühlmann-Krise nicht gebe. Somit scheinen auch die Gerüchte, wonach der Staatssekretär bereits sein Rücktrittsgesuch eingereicht habe, unzutreffend zu sein. Im Hauptamtlich war Herr v. Kühlmann heute vormittag wie gewöhnlich anwesend. X. Berlin, 27. Juni. (Draht.) Als Gewinn der politischen Ansprache, die gestern im Reichstag zum Abschluß gekommen ist, bezeichnet der „L.-A.“, daß letzten Endes sich alle Parteien mit Ausnahme der unabhängigen Sozialisten für die Gerechtigkeit der deutschen Sache einsetzen und bekennen, daß sie in der Ueberzeugung von der Unbegreiflichkeit Deutschlands nicht wankend geworden sind. Das „Berl. Tagebl.“ meint, die ganze Frage v. Kühlmann scheine noch gar nicht akant zu sein, da die Reichstagsmehrheit dem Staatssekretär noch keineswegs ihr Vertrauen entzogen habe und der Hauptvorstoß gegen ihn vorläufig nur von einer parlamentarischen Minderheit ausgegangen sei.

Die „Volksh.“ schreibt: Ein Rücktritt werde im gegenwärtigen Augenblick mehr als Verlegenheiten schaffen. Die Differenz ist im Stadium der Klärung. Herr v. Kühlmann

sei aber nicht nur eingearbeitet, sondern er verfolge auch über alle notwendigen persönlichen Beziehungen.

Der „Vorwärts“ verweist sich dagegen, daß man sich auf ihn berufe, wenn gelang werde, auf alle Fälle sei v. Kühlmann Stellung erhebt. Wenn v. Kühlmann wegen seiner Rede am Montag entlassen würde, so würde damit eine vollkommen neue politische Lage geschaffen. v. Kühlmann-Krise sei Kanzlerkrise.

Hauptauschuß des Reichstages.

WTB. Berlin, 26. Juni. Der Hauptauschuß des Reichstages legte heute seine Beratung der rumänischen Friedensverträge fort, bei welcher Gelegenheit sich Ministerialdirektor von Körner und Geheimrat Scholz über Einzelheiten äußerten.

Im weiteren Verlauf erklärte Staatssekretär von Kühlmann: Um einer Legendenbildung entgegenzutreten — Legenden sind, wenn sie einmal entstanden sind, nur schwer wieder zu beseitigen — muß ich betonen: Es kann keine Rede davon sein, daß ich mich auf eine lange Dauer des Krieges festgelegt habe.

Beim Sondervertrag über die Petroleumabente erluchte Abg. Erzberger, sämtliche deutsche Petroleumraffinerien gleichmäßig nach ihrer Leistungsfähigkeit zu beschlagnahmen und die beschlagnahmten Schiffsinteressen hierbei zu berücksichtigen. Soeben begründete er die Entschliebung, bei Ausübung des Petroleumabkommens mit Rumänien eine ausreichende Gewinnbeteiligung des Reiches zu sichern.

Das Petroleumabkommen wurde angenommen, dazu die beiden Entschliebungen des Zentrums.

Die englische Presse zur Kühlmann-Rede.

WTB. Amsterdam, 26. Juni. Neuer telegraphiert ausführliche Kommentare der englischen Blätter zur Rede Kühlmanns. Die „Times“ schreiben: Die Rede enthält keine Stelle und keine Fiktion, die darauf hindeutet, daß Deutschland in der großen Frage, um die die Welt kämpft, auch nur um Haarsbreite von seinen traditionellen Anschauungen abgegangen ist. Auch bekennst sich Deutschland nach zum Militarismus, ohne auch nur die geringste Spur von Zweifel und Reue zu verraten. Der Krieg wird nicht so lange dauern, wie Deutschlands Politik die Rede Kühlmanns unterstüßt. Kühlmann hält es für zweckmäßig, die Tatsache zu übergehen, daß Amerika bereits am Kriege teilnimmt. Er sagt, daß die Alliierten keine tatsächliche Erklärung über ihre Kriegsziele abgegeben haben. Er wird aber die meisten dieser Ziele mit einer Präzision, die Deutschland nicht nachzudenken wagt, in den Reden Wilsons finden. „Daily Chronicle“ schreibt in einem „Friedensoffensive“ betitelten Leitartikel, Kühlmann habe es unternommen, zu sagen, daß die Alliierten mehr als einmal ziemlich ausführlich und offensichtlich ihre Friedensbedingungen formulierten, während Deutschland sich darauf beschränkte, zu erklären, daß sein Gebiet einschl. der Kolonien und das Gebiet seiner Verbündeten ungeschmälert erhalten bleiben müsse. Kühlmann sagte, daß Deutschland nie daran dachte, Europa und die Welt zu beherrschen. Er sprach gleichzeitig von Verträgen in Marokko und Ozeanien, die, wenn sie von Dauer wären, Deutschland in diese Lage setzen würden. Das Blatt schließt mit den üblichen Ausfällen gegen Deutschlands Vertragsbrüche und Crawfordheit. Andere Blätter äußern sich ähnlich. „Daily News“ schreiben: Da Kühlmanns Darlegungen die gegenwärtig in Deutschland herrschende Stimmung wiedergaben, so steht zu befürchten, daß die Friedenskonferenz noch nicht in Aussicht ist. Im übrigen halten es die Blätter für ein gutes Zeichen, daß auch Kühlmann der Ansicht ist, daß der Krieg nicht durch militärische Entscheidung beendet werden könne. Dies ist wenigstens etwas, nämlich der Anfang des Willens zum Frieden.

Der mutige Papst.

Im Gegensatz zu gewissen Kreisen, die dem Papst einseitige Parteinahme für unsere Feinde vorwerfen (siehe die berichtigte Broschüre des Carman-Verlages, die vom Evangelischen Bund vertrieben wird), gibt es auch objektive katholische Stimmen. So schreibt die B. Z. am Mittag in Berlin u. a.: Der jüngst veröffentlichte, auch in der W.-A. Abendztg. mitgeteilte Brief des Kardinal-Staatssekretärs Gaspari an den Kardinal von Köln, Dr. v. Hartmann, worin der Römische Kirchenfürst belobt wurde für seine Zurückhaltung gegenüber den Angriffen französischer Bischöfe, bringt selbstverständlich die eigene Meinung des Papstes zum Ausdruck. Man muß zugeben, es gehört für ihn ein gewisser Mut dazu, sich so unverhohlen auszusprechen, was man doch, was alles vom englischen und französischen Episkopat unternommen wurde, um eine Kundgebung Roms gegen die „deutsche Barbarei“ zu erzielen. Nicht nur der Kardinal von Paris, auch viele andere geistliche Würdenträger der Ersten werten in dieser Richtung und fanden in gewissen nationalen Kreisen die beste Unterstüßung. Wenn trotzdem Papst Benedikt durch das erwähnte Schreiben an den Kardinal von Köln mit dem diesem gependeten Lob einen indirekten Tadel der triegerischen Ententeerklärungen ausdrückt, so ist das ein toller Wasserstrahl auf manche Entente-Hoffnungsbühne. Man darf wohl annehmen, daß Papst Benedikt nicht nur aus eigener Erwägung zu seinem Handeln veranlaßt wurde, sondern daß er auch durch Berichte des Münchener Munius sich nach wie vor als ein unparteiischer Beurteiler bewährt, dazu bemogen worden ist.

Soziales.

Vorbereitungen für eine Caritaschule.

Schon lange erziehen eine Caritaschule als dringendes Bedürfnis für die Ausbildung von Berufsarbeitern und ehrenamtlichen Helfern auf caritativem Gebiete. Bereits mehrfach wurde daher die Einrichtung einer solchen auf den Zentralratstagen des Caritasverbandes beraten und auch ein eingehendes Programm hierfür aufgestellt. Die erfreuliche, überaus starke Ausbreitung der Caritasorganisation gestattet nunmehr keine weitere Verschiebung, weshalb in Aussicht genommen ist, im kommenden September, voraussichtlich vom 3. bis 12., vorerst einen etwa zehntägigen Caritaskursus, aus dem sich dann im Laufe der Zeit die Einrichtung einer Caritaschule herausentwickeln soll, zu veranstalten. Der Kursus wird am Sitz der Zentrale zu Freiburg i. Br. stattfinden. Anmeldungen werden schon jetzt von der Zentrale entgegengenommen. Auch wird auf Wunsch gerne Verpflegung und Unterkunft vermittelt. Der Teilnehmerbeitrag ist auf 10 Mark festgesetzt.

Neues Leben.

Wenn sommertags, nach diffusen Wetter-schauern Die Sonne lächelnd hebt den Vorkelvor, Vergeht die Vogelwelt gar bald das Träumen Und singt ihr Lied noch heiterer als zuvor. So auch die Seele, wenn nach langem Leiden Mit einem Mal der schwarze Schleier reißt Und neue Sonnentage, neue Freuden Der Zukunft dunkle Aumenschrift verleiht. Uffz. Aug. Böckmann, Darmz b. Kiew.

Literarisches.

Literarischer Handweiser. Begründet von Franz Hülstamp und Hermann Rump. In neuer Folge herausgegeben von Lateinschulrektor a. D. Ernst W. Roloff zu Freiburg i. Br. Herderische Verlagshandlung zu Freiburg i. Br. 54. Jahrgang — 1918. Jährlich 12 Nummern Mk. 7. — Durch alle Buchhandlungen und Postanstalten bestellbar.

Von allen Seiten ist die Neuherausgabe des „Literarischen Handweisers“ mit ungeteilter Freude begrüßt worden. Und das mit vollem Rechte. Denn wir haben gegenwärtig kein anderes Literaturblatt dieser Art in Deutschland, das auf allen Gebieten und Wissenszweigen der so oft übersehenen katholischen Literatur die Wege bahnt und uns gleichzeitig wertvolle Dienste leistet als Führer durch die nichtatholischen Neuerscheinungen. Die nunmehr vorliegende erste Doppelnummer des „Literarischen Handweisers“ ist eine hervorragende Leistung, der man von Kriegszeiten nichts ansieht. Auch im andern Lager wird dieses treffliche Literaturblatt sich schnell hohen Ansehens erziehen. — Möchte nun die allgemeine Freude über das Wiedererleben dieser Zeitschrift einen Niederschlag finden in einer möglichst großen Zahl von festen Bezüglern. Ohne diese wäre alle Opferfreudigkeit von Verlag und Herausgeber, alles Können der 160 erstklassigen Mitarbeiter vergeblich.

Wetterungunst und Strategie.

Ueber die im Österreich-ungarischen Heeresbericht erwähnte Rückzugsbewegung der 1. u. 2. Truppen am Montello und an der Piave wird der Korrespondenz Heer und Politik geschrieben: Die ganz ungewöhnlichen Witterungsverhältnisse dieses Sommers haben auch auf den Verlauf der Kämpfe ihren Einfluß ausgeübt. Der Zusammenhang zwischen Wetterungunst u. Strategie ist nicht erst in neuer Zeit festgestellt worden, sondern besteht schon, solange Kriege geführt werden. In früheren Jahrhunderten wurde im Winter fast gar nicht gekämpft, und auch jeder Laie weiß heute, daß die großen Kämpfe und Offensivunternehmungen im allgemeinen im Frühling und Sommer begommen werden, von einzelnen hervorragenden Ausnahmen, wie z. B. die Winterschlacht der Maruren abgesehen. Besonders im Gebirgskrieg ist aber die Jahreszeit von völlig ausschlaggebender Bedeutung, da es schwer angrängig ist, in verschneiten und vergletscherten Bergen Krieg zu führen. Darum ruhte auch im letzten Winter nach unserer großen Durchbruchschlacht am Isonzo der Kampf in Italien, da selbst die Piavefront zu eng mit dem Bergen zusammenhängt, als daß sie ohne jede Beeinträchtigung von Seiten der Witterung bliebe.

Diese Tatsache ist jetzt während der ungewöhnlichen Legungsperiode mit voller Kraft in Erscheinung getreten. Die Nähe der Berge bewirkt bekanntlich, daß die Piave ungeheuer anschwoll und so ein nicht zu unterschätzendes Hindernis für alle Bewegungen der f. u. t. Truppen bildete. Schon aus den italienischen und französischen-englischen Berichten hatten wir während der letzten Tage mehrfach erfahren, daß der angeschwollene Piavefluß sich als ein hervorragender Bundesgenosse der Italiener bewährte, da die von den f. u. t. Truppen geschlagenen Brücken von dem Hochwasser abgerissen wurden. Dadurch wurde nicht nur der Feinde und weiter durchgeführte Ueberwechsel unserer Bundesgenossen arg behindert und verzögert, es war auch die Gefahr vorhanden, daß auf diese Weise der Nachschub an Truppen und Kriegsgüter verhindert werden könnte. Diese

eigenartigen Erscheinungen eines winterartigen Sommers, die nach dem Uebergang der 1. u. 2. Truppen über die Piave eintraten, waren geteilt, Beforgnis zu erregen, falls sie längere Zeit anhielten. Schon der Jubel der Feinde über das schnelle Wetter offenbart die Bedeutung, die ihm innewohnt.

Aus allen diesen Gründen haben sich unsere Bundesgenossen im Interesse der Schonung und Sicherheit ihrer siegreichen Truppe genötigt, teilweise an denen auf diese Weise gefährdeten Stellen eine Rückzugsbewegung durchzuführen, die wieder von dem Feinde erzwungen noch sogar beordert worden war. Im Gegenteil! Die Italiener besaßen die seit vier Tagen verlassenem Gräben und machten endlich auf die leeren Stellungen eines Infanterieangriff, ein Zeichen dafür, daß sie an der Räumung nicht den geringsten Anteil hatten, die nur von der Ungunst der Witterungsverhältnisse veranlaßt worden war. Die Räumung des Montello war unter diesen Umständen eine Maßnahme der Vorsicht, da die Montellostellung sonst dem stänkterenden Feuer der Feinde ausgesetzt war.

Neueste Nachrichten. Deutscher Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 27. Juni. (Mittl.) Kronprinz Rupprecht von Bayern. Deutscher Kronprinz.

Die Lage ist unverändert. Keine Tätigkeit des Feindes nördlich der Sarze und Somme, westlich von Soissons und südwestlich von Reims. Auf der Kathedrale von Reims wurden erneut Beobachtungsposten des Feindes erkannt. Während der Nacht nahm die Artilleriefähigkeit auch an den übrigen Fronten zwischen Yper und Narne in Verbindung mit Erkundungsgeschten der Infanterie wieder zu.

Auf dem östlichen Maasufer führen wir erfolgreiche Erkundungen durch. Nördlich von St. Mihiel wurde ein starker Vorstoß des Feindes abgewiesen.

Uns feindlichen Bombenstaffeln, die in den letzten Tagen zum Angriff gegen Karlsruhe, Offenbürg und das elsäß-lothringische Industriegebiet vorrückten, wurden 5 Flugzeuge abgeschossen.

Unsere Bombengeschwader griffen gestern Paris und auf dem Wege dahin Bahnknotenpunkte und Flugplätze des Feindes an. Gesamtanzahl erkrankten 25. Luftpost. Der erste Generalquartiermeister: Lubendorf.

Hertling reist ins Große Hauptquartier.

tu. Berlin, 27. Juni. (Draht.) Die Hoff. Ztg. berichtet: Der Reichstagsler Graf Hertling begibt sich, wie wir erfahren, morgen zu wichtigen Besprechungen in das Große Hauptquartier.

Der Rückzug der Oesterreicher.

TU. Lugano, 27. Juni. (Draht.) Aus Rom verläutet: Der Feind hat nach erbittertem Widerstand auch die letzten Stellungen an der anderen Piave abgegeben. Starke Nachhuttruppen haben den Oesterreichern gestattet, sich in Ordnung zurückzugeben. Italienische Flieger haben festgestellt, daß der Feind seine Verteidigungsstellung hinter die Piave zurückverlegt hat.

Der Jar ermordet.

tu. Frankfurt a. M., 27. Juni. (Draht.) B. Z. Der Frankf. Ztg. wird aus Darmstadt gemeldet: Der Großherzog. Hof hat aus Moskau eine von Thibschlerin, dem Volkstommislar für auswärtige Angelegenheiten unterzeichnete Depesche erhalten, wonach der Jar zwischen Jekaterinburg und Perm ermordet worden ist.

Schritte der Gegenrevolution in Rußland.

TU. Zürich, 27. Juni. (Draht.) Die „Zürcher Morgenzeitung“ erzählt, daß die gegenrevolutionäre Bewegung in Rußland sich täglich erster gestaltet und mit dem Sturz der Bolschewiki gedroht werde. Allgemein bezeichnet man Milukow als den kommenden Mann.

TU. Wien, 27. Juni. (Draht.) Der Kadettenführer Milukow und der Oskobitschführer Gutschkow trafen, wie Kiener Blätter melden, in Charbin ein und stellten sich an die Spitze der gegenrevolutionären Bewegung. Die gegenrevolutionären Bestrebungen sind hauptsächlich monarchistischer Natur. Die monarchistischen Organisationen, so sollen die Kiener Blätter weiter mit, haben in jeder Stadt Abteilungen, die im Besitz von Waffen und Munition sind. Sogar in der roten Armee und unter den Arbeitern verbergen die Monarchisten ihre Stützpunkte. Im Falle der Verkündung der Monarchie wird eine Vereinigung der Ukraine, Beharabiens und der Krain mit Rußland angebahnt.

Ein englischer Konsul als Pöf-fälcher.

tu. Berlin, 27. Juni. (Draht.) Wie T. L. berichtet, befindet sich der bekannte Verfasser schwedischer Pöf-fälcher und englische Spionagetier Kapitän Grant immer noch auf seinem Posten. Er sieht noch heute als Konsul, begünstigt von der schwedischen Regierung, deren Haupt er gefälscht hat, in Goteburg, obwohl schwedische Zeitungen sein Tun und Treiben wiederholt angegriffen haben. Wie verläutet, will jedoch die schwedische Regierung zu der Frage, ob sie derartige Personen weiterhin ihren amtlichen Schutz genießen lassen will, Stellung nehmen.

Verantwortlicher Schriftleiter: E. Thole, Bedia. Druck und Verlag: Bestner Druckerei und Verlag, G. m. b. H. (H. Sommerfeld, Bedia).

Amtsvoorstand. Bechta, den 22. Juni 1918.

Bekanntmachung.

Die für die Molkerei in Bahum eingerichtete Butterverkaufsstelle wird der Bahmagentin Frau Frees, Bahum, übertragen.

Rüdens.

Amtsvoorstand. Bechta, den 22. Juni 1918.

Bekanntmachung.

Die für die Molkerei in Dintlage eingerichtete Butterverkaufsstelle wird der Wwe. Fern. Haberlamp, Dintlage, übertragen.

Rüdens.

Weise nochmals darauf hin, daß das verkaufte Vieh des pflichtmäßig abzugebenden Drittels des Bestandes mit genauer Namensunterschrift des Verkäufers und Angabe, ob Tiere in Kl. I. beschlagnahmt, bei mir abzumelden ist.

Müller, Vertrauensmann.

Spörgelhasen u. Stoppelrübsamen empfiehlt

D. Schröder, Bechta u. Schneiderkrug.

Witwe Barhoest läßt in ihrer Feuer bei Hingelage in Gangwege am

Dienstag, dem 2. Juli d. J., nachmittags 5 Uhr anfangend (neue Zeit)

8 Pfänder bestes Kuhheu, 1 Dreschmaschine mit Göpel, 1 Staubmühle, 1 Grünhahnen, 3 Tische, 3 Schränke, 1 Hausuhr, 1 Kinderwagen, 3 Stühle zum Abbruch (der eine ist 10 Meter lang und 7 Meter breit, mehrere Nummern Schlagholz, 1 Ackerwagen, 1 hochtragende Kuh, im Juli tabend, und sonstige kleine Sachen

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen. Käufer ladet freundlich ein

Dintlage. Ostendorf, Aukt.

Alter meiner Nachweisung siehe

1 Landauer, 1 Halbhaife, 1 Ackerwagen und 1 Nähmaschine mit Handablage zum Verkauf.

Wildeshausen, Fernruf 215.

G. Günther, Auktionator.

Eine beste, frischmelkende, schwarzbunte, vierjährige, links und rechts ziehende, tüchtige

Wagenkuh zu verkaufen. Jof. Vöhr, Bechta.

Zu verkaufen eine im August fallende, gute

Milchkuh. Pächter B. Willenborg, Söne b. Dintlage.

Habe ein roibuntes, 8 Tage

altes Kuhkalb zu verkaufen. Jof. Vöhring, Schellöhne b. Rojne.

Ein roibuntes

Kuhkalb zu verkaufen. J. Büßing, Petersburg.

Habe einen dreijährigen, in jedem Geschirr gut eingefahrenen

Ochsen zu verkaufen. Anton Gumann, Bühren b. Schneiderkrug.

Einen 4,90x3,60 groß, u. 2,50 hohen, fast neuen

Sühnerstall zu verkaufen. Nachzuf. in der Geschäftsst. d. Bl.

Bechta, den 22. Juni 1918.

Frühgemüse,

wie Erbsen, Bohnen, Wurzeln, Mörrüben, sowie Stachelbeeren, Johannisbeeren, Ribarberden usw. wird täglich für die Städte Rüstingen und Dörmersdorf angenommen.

Sammelstelle für Gemüse und Obst. Franz Suedied, Bechta.

Maschinenarbeiterinnen

sofort gesucht.

Hansa-Lloyd Werke

Aktiengesellschaft,

Bremen 11.

Arbeiterannahme.

Dibbg. Hagelversicherungs-Gesellschaft.

Nachversicherungen, die völlig kostenlos sind, werden noch bis zum 1. Juli angenommen. Wer nicht einen neuen Antrag einreicht, dem werden im Schadensfalle 5% der Entschädigungssumme in Abzug gebracht. Versäume daher leiner, in seinem Interesse den vorjährigen Antrag zu berücksichtigen.

Die Direktion.

Empfehle zur Saat:

Serradella, Spörgel, Saatlupinen, Rotklee (Stoßklee), Weißklee, Schwedenklee, Gelbklee, Infarnattee, Raygras, Thymothee, Föniggras, Wieserispengras, Wieserischwanz u. Rammgras.

D. Schröder, Bechta und Schneiderkrug.

Verkauf einer Landstelle.

Unter meiner Nachweisung ist eine in der Gemeinde Bietrus gelegene Stelle zur Größe von 120 Scheffellast mit

kompl. Wohn- und Wirtschafts-Gebäuden

zu verkaufen. Die Stelle ist 15 Minuten von Kirche und Schule belegen. Der Antritt kann auf Wunsch diesen Herbst oder nächstes Frühjahr erfolgen. Nähere Auskunft erteilt

Ferd. Siemer.

Schwächeler b. Cappel i. D., 1918, Juni 22

Fruchtverkauf

in Hanstedt.

Landwirt Fern. Söjke in Hanstedt läßt am Donnerstag, dem 11. Juli 1918, nachm. 5 1/2 Uhr,

50 Scheffellast recht üppige Roggenfrucht u. 20 Scheffellast recht üppige Haferfrucht

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen. Versammlung beim Wirt Dierken in Hanstedt.

Wildeshausen. Bavendiek, Aukt., Fernruf 217.

Schaf- u. Lämmerverkauf.

Am 1. Juli, vorm. 8 Uhr

(neue Zeit) werde ich bei meinem Hause

zirka 50 überjährige große Mutterchafe

und zirka 70 beste Lämmer,

darunter 50 Mutterlämmer, öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.

Die Tiere, welche nach Dintlage kommen werde ich per Wagen nach dort bringen.

Holdorf, 22. Juni 1918.

B. Johanning.

Auf dem Schaßverkauf verkaufe mit

100 Viehstride und Zugtränke,

2,50 m lang,

10 Fahr- u. Pflugleinen, 16 m lang,

1 4jährige schwere Wagenkuh, hochtragend,

1 angefordrten, besten, roth. Stier,

1 starken, gut erhaltenen Ackerwagen, 5000 Pfd. Tragkraft, u. 20 Ferkel, 6 Wochen alt.

Holdorf, den 24. Juni 1918.

B. Johanning.

Alte Dampfessel

u. Maschinen, Flüssigkeits- u. Gasmotoren aller Art, Gelbbahnmaterialien, Anschlag-Gelände auf Abbruch, ganze Fabrikeinrichtungen gelöst. Angebote sofort erwünscht.

Schröder, Bremen, Geeren 68.

Die Kundschafft, welche für das Jahr 1918/19

Karbid

besichtigen will, wird gebeten, sich rechtzeitig bei mir in d. Kundenliste eintragen zu lassen.

Ang. Schumacher, Bechta.

Diejenigen, welche für die Wintermonate pünktl.

Karbid

bestehen wollen, müssen sich bis zum 15. Juli in die Kundenliste eintragen lassen.

Mois Schmann, Damme.

Ein 8 Monate altes

Ziegenlamm

zu verkaufen. Bremertor 91.

Eine hochtragende, in 14 Tagen fallende

Kuh

zu verkaufen. Anton Gramann, Hagen bei Bechta.

Ältere, erfahrene Person mit langjähr. Zeugnissen sucht baldigst

Stellung

in frauenlosem Haushalt. Am liebsten auf dem Lande.

Offerten sind zu richten an die Geschäftsst. d. Bl. unter Nr. 26.

Städtiger Primaner sucht für die Dauer der Sommerferien

Beschäftigung

in der Landwirtschaft gegen Kost und Wohnung

Anfragen befordert die Geschäftsst. d. Bl. unter Nr. 55 u.

Rath, zuverlässiges u. ehrliches, in Haus und Garten erfahrendes

Mädchen,

mit etwas Vorkenntnis im Kochen, suche zum 1. Okt. Lohn nach Uebereinkunft. Frau Kaufm. Postmeyer, Zwistingen.

Zu Mai 1919 wird ein tüchtiges, zuverlässiges

Mädchen

f. landwirtschaftliche und häusliche Arbeiten gesucht. Daselbe muß auch in der Wirtschaft mit ausbilden.

Angebot an B. Büttmann, Lohne.

Auf sofort und zum Herbst werden

mehrere brave Mädchen

gesucht zur Hilfestellung der Familienwirtschaft bei der Pflege der Kranke und für häusliche Arbeiten.

Nähere Auskunft erteilt die Oberin des St. Johannes-Hospitals in Barel (Oldenburg).

Gesucht zum 1. Nov., wegen Verheiratung des jetzigen, tat.

junges Mädchen

zur selbständigen Führung eines u. d. bürgerlichen Geschäftshaushalts. Hohes Gehalt. Best. Angebote an die Filial-Expeditio dieser Zeitung, Oldenburg, Alsterstraße erbitten.

Kaufe täglich reife und unreife

Stachelbeeren, Johannisbeeren, rote, weiße und schwarze, Erbsen und jämtl. Frühgemüse.

Cl. Gier, Dinklage, Sammelstelle für Gemüse und Obst.



Städt. Großmarkt für Gemüse u. Obst.

Freihändiger Verkauf im Städtischen Lagergruppen Saefenstraße 2, vorn. 8 bis 12 Uhr nachm. 2-6 Uhr.

Täglich in großer Mengen vorrät.

In Grüne Erbsen.

Kartenausgabe Stan 13, Ede Rosenstraße.

Wiener Rohrsthühle

in la Qualität empfiehlt, so lange der Vorrat reicht.

A. Gerhardi, Bechta.

Diejenigen, die für den Winter

Karbid

von mir besorgen wollen, mögen sich bis zum 15. Juli bei mir in die Kundenliste eintragen lassen.

Ludwig Der, Dintlage, Fahrradhandlung.

Falls der mir Bekannte, welcher meine Schießstarke mitgenommen, diese nicht innerhalb 2 Tagen zurückbringt, werde ich denselben zur Anzeige bringen.

H. Böking, Bahren.

Verkaufe einen prima

Stutenter, 2 1/2 J., St. Verdingung 14038, B. Pr.-D. Sack's Nr. 2454.

J. Willenbrint, Station Garrel i. D.

Reform-Lichtspiele

der Lichtbildstelle Bremen.

Große Film-Vorführungen

am Sonntag, dem 30. Juni 1918, in Goldenstedt, Gathof Hinners Ww.

Programm:

1. Weinernte auf dem rumänischen Kronigute Segarone. Auknelle Aufnahme.
2. Die englischen Tanks von Cambrai. Interessante Vorführung erbeuteter englischer Tanks durch unsere Feldgrauen.
3. Der Mann im Mantel. Neufertt spannedes dramatisches Filmschauspiel in 8 Akten. Von größtem Interesse für den Zuschauer ist es von podender Wirkung und mit glänzendem Geschick inszeniert.
4. Dolchs Vetehrung. Glänzendes Lustspiel in 2 Akten, wahre Geistesstürme hervorruhend.
5. San Vermeulen. Der Müller aus Flandern. Ergreifendes Kriegsfilmspiel in 3 Akten von Georg Jacobi. Zeit der Sandlung 1914-1917.

Große Kinderdorfstellung.

Anfang 4 Uhr

Eintrittspreis für Kinder 30 Pfg.

Abend-Vorstellung

Anfang 8 1/2 Uhr.

Eintrittspreise: 1. Platz Mk. 1.50. 2. Platz Mk. 1.—

Änderung des Programms vorbehalten.

Kathol. Gesellenverein Dintlage.

Generalkommunion

ist am Feste Peter und Paul nach der 2. hl. Messe. Der Vorstand.

Todes-Anzeige.



Nach Mitteilung des Kompagnieführers ist unser innigstgeliebter Sohn, unser guter Bruder, Schöner und Onkel, der

Kranenträger

Heinrich Thie

aus Repte,

Inh. des Eisernen u. d. Friedr.-Aug.-Kreuzes, am 9. Juni 1918 in Frankfurt bei Ausübung seines Samariterdienstes im 29. Lebensjahre den Heldentod gestorben.

Um ein andächtiges Gebet für den lieben Bestorbenen bitten

Die trauernden Angehörigen.

Repte b. Schneiderkrug, Geln, Altensthe, Guntst, Oldenburg, den 25. Juni 1918.

Feyerliches Seelenamt in Bühren am Mittwoch, dem 3. Juli, morgens 7 1/2 Uhr.

Todes-Anzeige.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen innigstgeliebten Mann, meinen herzlichen, teuren Vater, meinen teuren, einzigen Sohn, guten Schwiegerohn, Schwager und Onkel, den

Sergeanten Jof. Riebelmann

Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse

und des Friedrich August-Kreuzes

im 38. Lebensjahre zu sich in den Himmel abzurufen.

Einberufen zum Heere am 5. Mobiltag, machte er mit der Batterie unsern Siegeszug durch Belgien mit nach Flandern. Nach 1jährigem Zuge durch England, Galizien, Serbien wurde die Batterie abermals im Westen in den Kampf geworfen und machte hier den letzten denkwürdigen Vorstoß in der Champagne mit. Durch seinen letzten durch Energie und Ausdauer errang er sich das Eiserne Kreuz 1. Klasse und starb auf dem Vornarsche durch ein Granatpfefferstück den Heldentod am 14. Juni 1918. Er wurde auf dem Militärfriedhofe in Sully unter militärischen Ehren begraben.

Dies allen Verwandten und Freunden des teuren Bestorbenen zur Nachricht mit der Bitte um ein andächtiges Gebet für die Seelenruhe desselben.

Die trauernde Witwe,

Mutter und Sohn.

Sterhausen bei Damme, Rüstendorf, Wäbde, Wahrensell, Damme, Rehdorn, Westf. und östl. Kriegsschauplatz, 26. Juni 1918.

Das feyerliche Seelenamt findet statt am Mittwoch, dem 3. Juli, morgens 7 1/2 Uhr in der Pfarrkirche zu Damme, wogu alle Verwandten und Bekannten hiermit eingeladen werden.

Bitte von Beileidsbesuchen abzusehen.

2. Blatt der Oldenburgischen Volkszeitung.

Donnerstag, 27. Juni 1918.

Päpstlicher Erlaß und Bischofliches Schreiben zum Feste Peter und Paul.

Benedikt XV. Papst.
Moinspropro.

Schon das vierte Jahr seit dem Tage, wo der Krieg in Europa entbrannt ist, geht seinem Ende zu. Auf unseren Schultern lastet die Bürde des päpstlichen Amtes; und wie in dieser ganzen Zeit die Kampfeszeit niemals nachließ, sondern ständig wuchs, so war es unserer Seele auch nicht einen Augenblick vergönnt, aufzuatmen von banger Sorge und nimmermüder Arbeit, die so große und stetig wachsende Liebel uns verursachen. Denn bei dem ununterbrochenen Anblick dieser unglücklich trauernden einander dringenden Ereignisse haben wir Aller Weiden mitemitgeden und -getragen, so daß wir das Wort des Apostels auf die Lippen nehmen können: „Wer wird schwach, ohne daß ich schwach würde? Wer wird geüret, ohne daß ich brenne?“ Nicht das allein, sondern auch nichts haben wir, soweit unsere Kraft reicht, unermüdet gestreift von alledem, was die Pflicht des uns von oben her übertragenen Amtes von uns forderte und was die Liebe Jesu Christi zu unermüdeten uns drängte.

Zur Zeit aber befinden wir uns in solcher Lage, daß wir von selbst die Erinnerung in uns wach machen, an den König Josaphat, der in äußerster Bedrängnis also betete und flehte: „Herr Gott unserer Väter, Du bist Gott im Himmel und Herrscher aller Völker; in Deiner Hand liegt Macht und Stärke und niemand kann Dir widerstehen. . . Du Du ruhen wir in unserer Not und Du wirst uns erlösen und retten. . . Unser Gott. . . du wir nicht wissen, was wir tun sollen, bleib mit uns übrig, unsere Blicke zu Dir zu erheben.“ (2 Par. 20, 6—12). So wachen wir denn unter eurer Sorge auf ihn, in dessen Hand der Menschen Glück ruhen und der Ausgang der Dinge, von ihm, „der durch Züchtigung heilt und durch Verzeihen erhalt“, in ihm hoffen und erwarren wir, daß er in seiner Erbarmung so großer Trübsal und Bedrängnis bald ein Ende mache, den Frieden herbeiführe und das Reich der Gerechtigkeit und Liebe unter den Menschen wieder errichte.

Aber was von allem zuerst gesehen muß, das ist Gott, der errührt ist ob der Sünde und Unferthigkeit, die so weite Straße gezogen hat, er muß verurteilt werden durch vernünftiges und infundiertes Gebet, das, wie wir wissen, die Kraft hat, alles zu erlangen, wenn es vernunftgemäß und begehrt ist. Um aber Gottes heiligste Majestät würdig zu stimmen, hat Jesus von allen Missethätigen viel Strafe, als das Opfer der heiligen Messe, in dem Verjüngung dem Vater zum Opfer sich darbringt, „der sich selbst hingebend hat als Sünderopfer für Alle“, er, „der immer lebt, um Mittler für uns zu sein“. Und mit Recht hat die Kirche den Pfarrern durch ein besonderes Gesetz es zur Pflicht gemacht, an bestimmten Tagen für ihre Pfarrkinder die hl. Messe darzubringen und aufzusprechen; an diesen Tagen zumal, so will es diese barmherzige Mutter, ihren Kindern in ihren Nöten und Anliegen Gottes Huld und Gnade erwirken. Unsere Zeit hat viele und große Bedürfnisse, aber Taten von allen ist so groß und dringend, als daß Ruhe und Eintracht in der menschlichen Gesellschaft wieder eintreten. Aus diesem Grunde erheben es uns überaus angebracht und zeitgemäß, daß alle Priester auf dem Gebetsrund an einem der höchsten Festtage des Jahres mit uns gemeinsam zu diesem Zweck das heilige Opfer darbringen. Darum verordnen wir durch diesen besonderen Erlaß, daß am 29. Juni, dem Feste der Apostel Petrus und Paulus, die dem christlichen Volke Schutz und Schirmherren sind, Alle, die von Amtes wegen für ihre Pfarrkinder das hl. Messopfer darbringen müssen, es aufzusprechen nach der vorgenannten Meinung. Außerdem sollen alle übrigen Priester, so Welt- wie Ordenspriester, es wissen, wie außerordentlich erwünscht es uns ist, wenn auch sie an demselben Tage mit uns in derselben Meinung die hl. Messe feiern. Wenn nämlich alle katholischen Priester der Welt in allen Ländern und Erdteilen zugleich mit uns das hl. Opfer darbringen, dann besteht größere Hoffnung, daß wir von der göttlichen Güte endlich das erreichen, was alle gläubigen Herzens ersehnen: „Gerechtigkeit und Liebe umarmen sich“.

Geben zu Rom beim hl. Petrus am 9. Mai, dem Feste der Himmelfahrt des Herrn 1918, im vierten Jahre unseres Pontificats.

Benedikt XV. Papst.

Geliebte Diözesanen! Die Rede des Papstes ergeht, wie Ihr vernommen habt, zunächst und vor allem an die Priester der Kirche und zwar an alle auf der weiten Welt. Der oberste Hohenpriester ruft sie von seiner erhabenen Kanzel mit weithin hallender Stimme auf zum einheitlichen gemeinsamen Ansturm auf die Güte, die Liebe, die Barmherzigkeit Gottes, auf daß er endlich sich erbeuge und dem großen Jammer des Krieges und dem allgemeinen Elend der Völker ein Ende bereite. Die Priester insgesamt sollen beten und opfern an einem und demselben Tage in der einen großen allumfassenden Meinung, die ihr Führer und Hohenpriester ihnen angibt und mit heiligem Nachdruck uns Herz legt. Aber auch an Euch, die katholischen Laien, an das ganze gläubige Volk ergeht, wenn auch mittelbar, der Ruf des Völkerrufen. Wo die Priester opfern, nimmt das Volk an Opfer teil und opfert mit. So ist auch Euch denn gebietet, als sonst um die Altäre des Tempels, vereint der Eure Meinung mit der Meinung der Priester, der Bischöfe, des Papstes. Betet mit mehr Andacht, mit mehr Vertrauen als sonst und empfangt so

zahlreich, wie Ihr nun könnt, gerade an diesem Tage die hl. Kommunion und opfert sie auf in der einen frommen Meinung des obersten Hirten der Kirche Gottes.

Damit wir aber den Absichten des hl. Vaters womöglich noch vollkommener entsprechen, verordnen wir wie folgt:

1. Am Feste Peter und Paul, 29. Juni, ist in allen Pfarr- und Rektoratkirchen das Hochamt vor ausgelegtem Allerheiligsten Sacramente zu halten und am Schluß der sakramentalen Segen zu erteilen.

2. Am Nachmittage ist bei der üblichen Andacht das Allerheiligste anzusehen. Bei der Andacht soll unter anderen Gebeten die Allerheiligste und das päpstliche Gebet um Frieden vorgebetet werden.

Dem Ermessen der Pfarrer und Rektoren soll es überlassen sein, dort, wo es leicht und passend erscheinen kann, außer der üblichen Nachmittagsandacht eine eigene Sacramentsandacht mit Allerheiligstem und Friedensgebet zu halten.

3. An Orten, wo wegen der Kriegsverhältnisse die Industriearbeit nicht ruhen kann, soll es gestattet sein, an dem folgenden Sonntag, 30. Juni, Hochamt mit Auslegung sowie Nachmittagsandacht zu halten.

4. Damit zu dem Gebete des Amos nicht fehle und dem bedrängten Volke in seiner durch den Krieg noch verschimmerten Lage vermehrter Trost bereitet werde, ist die am Peter- und Paulstages abzuholdende Kollekte für den heiligen Vater in diesem Jahre mit besonderer Wärme zu empfehlen.

Das päpstliche Schreiben und unser obiges Mahnwort ist am Sonntag, 23. Juni, von allen Kanzeln zu verlesen.

Münster, den 15. Juni 1918.

Der Bischof von Münster.
† Johannes.

Kirchliches.

Ballenburg, 24. Juni. Der Jesuitenpater Lehmann S. J. ist gestern im Sanktuskolleg im 84. Lebensjahre gestorben. P. Lehmann (früher seit 1874 Beiträge zu den Stimmen aus Maria-Laub (jetzt Stimmen der Zeit), 1883 gab er in zwei starken Bänden seine Theologia moralis, die sich in kurzer Zeit großer Ausbreitung und in 43 000 Exemplaren über die ganze Welt verbreitet ist, ferner das Compendium Theologiae moralis sowie Erklärungen zum Bittg. Gebetbuch heraus. Auch gab er mehrere Andachtsbücher heraus. In sozialpolitischen Fragen trat er oft in Beziehung zu katholischen Zeitungen. Im Kluge war er klein und ungebildet, aber er besaß bei schwächlicher Konstitution eine unverwundliche Arbeitskraft. Als frommer eiferiger Gottesmann hat er sich die Beachtung aller seiner verdient, die ihn näher kannten.

Das religiös-sittliche Verhalten der Kriegsgefangenen.

Die Seelsorgsbehörde für das Jahr 1917 bieten, wie das Amtsblatt des erzbischöflichen Ordinariats Münster und Freiburg mitteilt, über das religiös-sittliche Verhalten eines Teiles der Kriegsgefangenen, insbesondere der Franzosen, leider ein sehr trübes Bild. Wohl mehr als vier Fünftel der französischen Gefangenen geht das ganze Jahr nicht in einen Gottesdienst, gibt seinem Unglauben, der mit grenzenloser religiöser Unwissenheit gepaart ist, oft in probierlicher Weise Ausdruck und macht nicht selten auch bei der einseitigen Bevölkerung dafür Propaganda. Auch in sittlicher Beziehung bringt der lange und oft sehr freie Verkehr mit den Gefangenen der einheimischen Bevölkerung insbesondere der weiblichen, große Gefahren. Die Zahl der unehelichen Kinder, für welche Gefangene als Väter in Betracht kommen, ist nicht unbedeutend. Es kamen sehr noch schwerere sittliche Vergehungen vor, welche zu strafrechtlicher Verfolgung führten. Angesichts dieser traurigen Erscheinungen und in Anbetracht der großen Gefahren, welche der religiös-sittlichen wie auch der vaterländischen Meinung unseres Volkes drohen, werden die Pfarrämter neuerdings angewiesen, ihre Gemeinden in kluger, takt- und liebevoller, aber auch einschneidender Weise zu mahnen, daß sie in Beziehung mit den Gefangenen ihren Pflichten gegen Gott, Kirche und Vaterland nichts vergeben, die notwendige Zurückhaltung beobachten, die Zucht und Sittlichkeit aller hoch und heilig halten, daher einer Verletzung derselben aufs gewissenhafteste vorbeugen.

Die Arbeiter und die Zentrumspartei.

In Bochum hatten sich am 23. Juni etwa 1000 Vertreter der Arbeiter-Zentrumspartei Westdeutschlands zusammengefunden, um zu den jüngsten innerpolitischen Vorgängen, sowie zu den Verhältnissen in der Zentrumspartei Stellung zu nehmen. Arbeitersekretär Kloß (Essen) legte in längeren Ausführungen die Stellung zur Partei

dar. Als Grund zu seiner Kritik bezeichnete er die Sorge um das Wohl der Partei. Die sozialdemokratische Propaganda von einer Trennung in der Zentrumspartei werde sich nicht erfüllen. In seiner Kritik betonte er, daß die Arbeiterhaft der Meinung sei, daß das Zentrum zu stark agrarisch orientiert sei, was in der Ernährungsfrage vielfach zum Ausdruck komme. Im Hinblick auf das unbedingte Festhalten der christlich-nationalen Arbeiter am gleichen Wahlrecht bemerkt er unter allseitiger Zustimmung, daß bei einer etwaigen Auflösung des Abgeordnetenhauses kein Arbeiterwähler des Zentrums einem Arbeitergegner seine Stimme gebe, selbst wenn man dadurch gezwungen sein werde, im Zusammengehen mit anderen Parteien das gleiche Wahlrecht durchzuführen. Ferner vermisste die katholische Arbeiterhaft die zielklare Einteilung der Parteipolitik auf die großen Fragen der Gegenwart. Als solche seien die Steuerfragen, die Siedlungs- und Wohnungsfrage zu nennen. Ferner lasse die gewaltige Kapitalkonzentration und die Stärkung der Unternehmerverbände eine ungelungene Verwirklichung der Forderungen der vermehrten Druck auf die Arbeiterverbände befürchten. Diese Schwierigkeiten seien nur unter Mithilfe einer parteifremden Arbeiterhaft zum Wohle des Ganzen beseitigend zu lösen. Ferner machte der Redner Vorschläge zur Reform der Parteiorganisation. U. a. forderte er ein dem Parteivorstand unterstelltes Pressebureau, Ausbau der Parteipresse, sowie Ansätze für die einzelnen Stände innerhalb der kraft auszubehenden Parteiorganisation. Zum Schluß betonte der Referent, daß es der Arbeiterhaft lediglich darauf ankomme, die Zustände in der Partei zu bessern, um unter der Parole „Für Wahrheit, Freiheit und Recht“ mit aller Friedlichkeit an der Lösung der bevorstehenden großen Aufgaben mitzuwirken.

In der Aussprache wurden die einzelnen Punkte des Referats noch unterstrichen. Landtagsabgeordneter Vogelsang (Essen) forderte, daß alle Abgeordneten, die Gegner des gleichen Wahlrechts seien, herausgeworfen werden müßten. Die Treue zur Partei wurde in der Diskussion besonders betont. In der Entschließung heißt es a. a.

Wir fordern hiermit erneut die Einföhrung des allgemeinen gleichen Wahlrechts in Preußen und lehnen jedes Mehrparteiensystem ab. Demgegenüber politischen Fragen, nämlich im Ausmaß der Rechte der Arbeiter als Staatsbürger, verlag haben, sind die katholischen Arbeiter nicht mehr in der Lage, ihre Stimme zu geben. Die Arbeiter werden dem Zentrum, das sich bisher als Volkspartei und soziale Partei behauptet hat, auch fernerhin treu bleiben, insbesondere für die Verwirklichung seiner überlieferten Ideale eintreten. Andererseits werden sie aber mit Nachdruck dahin wirken, daß die gerechten Forderungen der Arbeiter auf sozialem und staatsbürgerlichem Gebiete innerhalb der Partei zur Geltung kommen, besonders angesichts der hohen Zukunftsaufgaben, die der Krieg unserem Vaterland stellt. Die Verammlung beauftragt den Ausschuß der Arbeiter-Zentrumspartei Westdeutschlands, dahingehende einzelne Wünsche den leitenden Instanzen der Zentrumspartei im Sinne der Ausführungen des Arbeitersekretärs Kloß zu unterbreiten. Die Verammlung dankt der Regierung für ihre bisherige Festigkeit in Sachen der Wahlrechtsreform und besetzt das zwerfsideale Vertrauen, daß sie kein Mittel unversucht lassen wird, das Königswort anzulösen und damit der politischen Gleichberechtigung der Arbeiter die Wege zu ebnen.

In einer weiteren Entschließung wurde der „Wissenschaftlichen Arbeiterzeitung“ das Vertrauen der Verammlung ausgedrückt.

In einem Schlußwort forderte der Leiter der Verammlung, Arbeitersekretär Gilling, die Vertreter auf, in ihren Kreisen für die Stärkung und Förderung der alten Ideale der Zentrumspartei zu arbeiten und der Zentrumspartei die Treue zu wahren. Nur dann sei die Möglichkeit einer starken, politisch einflussreichen Zentrumspartei gegeben.

Die „Germania“ fügt ihrem Bericht über den Zentrumsparteitag folgende Sätze an:

Wir können von hier aus zur Stunde noch nicht feststellen, welche Bedeutung diese Arbeiterzeitung hat. In Anbetracht der klaren Worte, die der Arbeitersekretär Kloß auszusprechen für richtig hielt und die auch in der Entschließung zum Ausdruck kommen, scheint es uns doch für die Beurteilung der darin formulierten Beschwerden u. Forderungen von Bedeutung zu sein, daß nach dem uns von interessierter Seite zugegangenen Bericht, kein Abgeordneter an der Verammlung teilgenommen hat. Wenn z. B. Kloß sagte, die Politik der Zentrumspartei erwecke den Anschein, als ob man in Zukunft auf die Stimmen der Arbeiterzentrumswähler weniger rechnen, dafür um so mehr auf Anhang in der ländlichen Bevölkerung hoffe, so geht daraus eine bewusste Nichtbeachtung alles dessen hervor, was von Seiten der Landtags- und Reichstagsaktion zugunsten der Arbeiter in den letzten Jahren getan worden ist. Wir erinnern nur an die wirksame Mitarbeit an dem Hilfsdienstgesetz, an der Befestigung des § 153 der Gewerbeordnung, an der Arbeitskammerordnung, an die vielen bemerkenswerten Reden, in denen die Abg. Giesberts, Gronowitsch u. a. im Plenum und in den Ausschüssen im Einver-

ständnis mit ihren Fraktionen die Interessen der Arbeiterhaft zum Ausdruck gebracht haben. Eine ungeliebte Parallelerinnerung ist es ferner, wenn in der Entschließung behauptet wird, die „Partei“ der hohen Bedeutung, die die preussische Wahlrechtsfrage habe, nicht gerecht gemordet. Es möge demgegenüber auf die bestimmte Tatsache hingewiesen sein, daß die übermäßige Mehrheit der Zentrumspartei am Landtag für das gleiche Wahlrecht gestimmt hat.“

Aus dem oldenburgischen Münsterlande.

Beckia, 27. Juni.

Das Fest der Ältern Hochzeit begehen heute die Eheleute Polizeisekretär Müller. Mögen sie in gleicher Frische nach weiteren 25 Jahren auch die goldene Hochzeit feiern können!

Eingegeben wurde in der Nacht zum Mittwoch bei Rolles und Thöle, eben vor Dybe. Bei Rolles waren die vor den Kellerfenstern befindlichen Eisenstäbe durchgeglüht. Der Keller ist ordentlich geplündert worden. Fleisch, Wein und sonstige Sachen fehlen den Einbrechern in die Hände. In der Nacht zum Donnerstag wurde in dem Saale des zuerst eingezogenen Inspektors Siemer, Sanktuskolleg, eingebrochen und aus dem Keller alles Mitnimmenswerte geraubt. Hoffentlich gelingt es unserer Polizei recht bald, auch diese Einbrecher unschuldig zu machen.

— Sommerferien. Die diesjährigen Sommerferien beginnen an solchen Orten, wo sich öffentliche Schulen und Volkshöhlen befinden, für alle Schulen am 3. Juli, vormittags 10 Uhr, und an allen anderen Orten am 10. Juli mit Schlußfeier auf Grund des Stundenplans. Der Wiederanfang des Unterrichts ist auf den 6. bzw. 13. August festgesetzt worden.

— Hamster und Kriegsgefangene. Vom stellvertretenden Generalkommando wird geschrieben: Es mehren sich die Meldungen, wonach Personen, und zwar namentlich solche weiblichen Geschlechts, die zum „Sammlern“ auf Land fahren, den Versuch machen, sich mit Kriegsgefangenen in Verbindung zu setzen, um von ihnen Lebens- und Genussmittel gegen Zahlung oder auch gegen Singabe anderer Gegenstände zu erhalten. Auf ein solches Verhalten an sich schon der Würde eines Deutschen widersprechen, so schließt es auch weiterhin erhebliche Gefahren in sich; namentlich durch die Singabe von deutschem Geld wird der Wille der Gefangenen zur Flucht ganz erheblich gefördert und die Möglichkeit zur Flucht erleichtert. Aber auch Gegenstände, die sich der Gefangene sonst ausbildet und die den Umständen nach als ganz harmlos erscheinen, können dem Gefangenen als Werkzeug bei Ausföhrung der Flucht von Nutzen sein. Jeder Gefangene, dem es gelingt, über die Grenze zu kommen und sein heimatisches Gebiet oder das der Verbündeten seines Landes zu erreichen, fñhrt die feindliche Kriegsmacht. Es wird dringend davor gewarnt, sich in der bezugsnehmenden oder auch in anderer Art mit Kriegsgefangenen in Verbindung zu setzen. Jeder, der der entsprechenden Verordnung des stellvertretenden Generalkommandos zuwiderhandelt, wird unmissverständlich zur Verantwortung gezogen werden.

— Künigen, 26. Juni. Steckbrieflich verfolgt wird ein Eismann, der am 19. d. Mts. auf der Landstraße Künigen—Werde die Hanslocher Paula Post in Künigen, Lohbergerstraße, vom Fahrrad gestohlen und mit dem Messer bedroht hat. Der Täter wird wie folgt beschrieben: Größe 1,65—1,70 Meter, schlank, schlaff, graufarbenes Gesicht, dunkelbraunes bis schwarzes Haar, hinten etwas kürzer geschnitten, vorne etwas länger und tief ins Gesicht gekämmt, fogen, Locken, 20 bis 25 Jahre alt, afrikanisches Aussehen, grau-schwarze charakteristische glatte schlappes Haar, braun-gelbe Schürhölzer. Es ist möglich, daß der Täter sich bei oder in der Nähe eines Zigeunertrupps aufhält.

— Cloppenburg, 27. Juni. Der Verkauf von Roggen, Weizen, Safer, Gerste, Hülsenfrüchten und Zuckerrüben auf dem Markt darf auch in diesem Jahre nur mit Genehmigung des Amtes vorhanden vorgenommen werden.

— Stracklingen, 26. Juni. In der Nacht zum 14. d. Mts. ist von der Fahneufang der Wahlmann Stracklingen eine circa 14 Meter lange Flaggenleine entwendet worden.

Ehren-Tafel.

Es wurden ausgezeichnet:

Mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse:

Ein. d. Rei. D. Siemer, Oldenburg; Uffiz. W. Wajemann, Delmenhorst.

Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse:

Musk. S. Kattmann, Stapelhof; Wehrm. Joh. Reiners, Delmenhorst; Musk. S. Gumbach, Osnabrück; Serg. Joh. Janßen, Donnersteden; Gebr. Fritz Soenicke, Oldenburg; Krankenträger H. S. Weber, Ellsbethshöfen; S. Kämpfer, Oldenburg; Junker A. Gardler, Coerßen; Musk. v. Varel, Coerßen; Uffiz. M. Lüche, Oldenburg; S. Wittliche, Dinklage; Schütze Wilh. Reiner, Delmenhorst; Gebrüder Gebr. P. und Musk. S. Giffel, Sülze; Musk. Joh. Kroe, Schellen; Musk. S. Die, Delmenhorst.

Mit dem Friedrich-August-Kreuz 1. Klasse: Waffenhelfer P. Thomae, Oldenburg; Wffz. Gg. Fischek, Lon; Dfz.-Schl. Fritz Johannes, Oldenb.; Otn. Schernack, Oldenburg.

Mit dem Friedrich-August-Kreuz 2. Klasse: Otm. M. Becker, Oldenburg; Schlisse Fritz Gerdes, Oldenburg; Russk. A. Romenkamp, Oldenburg; Erf.-Ref. Jos. Plump, Carum.

Befördert wurden:

zum Wffz. Gg. Imbusch, Wechta; zum Wffz. Gg. Fischek, Lon; zum Sergeanten Wffz. Fz. Kadelage, Dinklage; zum Gefr. Kan. A. Kamp, Wardenst.; zum Otn. d. Ref. Wjwachtm. J. Pundt, Delmenhorst;

Den Selbentod erlitten:

Kausk. Ferd. Ahrens, Sammele; Otn. d. Ref. Saupflehder Grote, Grönheim; Kausk. Joh. Timme, Markhamen; Kausk. Jos. Lehn, Carrel; Gefr. W. Wijk, Pehem; Gefr. Conr. Schewe, Sumble; Kausk. Joh. Heimann, Drantum; Gefr. D. G. Siemer, Hagfette; Schilge Jo. Niehaus, Ernke.

Die Bedeutung des nicht rechtzeitigen Umtausches der Quittungskarten.

Von Kontrollinspektor F. Quatman, Oldenburg. Die Reichsversicherungsordnung schreibt vor, daß die Quittungskarten zur Vermeidung der gesetzlichen Nachteile binnen 2 Jahren von Ausstellungstage der Karte an gerechnet, zum Umtausch vorgelegt werden müssen. Bei der Pflichtversicherung und ihrer freiwilligen Fortsetzung müssen mindestens 20, bei der Selbstversicherung aber mindestens 40 Beitragsjahre nachgewiesen sein. Obwohl jede Quittungskarte an der Stirnseite einen diesbezüglichen, statt in die Augen fallenden Aufdruck trägt, wird diese Vorschrift leider nicht beachtet. Aus leicht erklärlichen Gründen ist die Zahl der Verfalls, während des gegenwärtigen Krieges ganz gewiß angewachsen. Sie nimmt noch von Tag zu Tag zu. In den Kreisen der Arbeitgeber und vor allem der Versicherer herrscht die größte Unkenntnis darüber, welche Bedeutung dem nicht „rechtzeitigen“ Umtausch der Karte zukommt. Meistens wird angenommen, daß das Ueberbleiben der Quittungskarte den Verlust aller Ansprüche bedinge. Infolge dieser irrigen Annahme stellen viele freiwillig Versicherte zu ihrem größten Nachtheile das Weiterverbleiben ein. Erfolgt dann später Aufklärung, so ist meistens nichts mehr zu retten. Das Nichtinhalten der Umtauschfrist hat mit der Gültigkeit der Beiträge nichts zu tun. Es handelt sich um eine Beitragsvorschrift, deren Nichtbefolgung dem Karteninhaber aber unter Umständen schwere Nachteile, je selbst den Verlust aller Ansprüche bringen kann. Wird die Quittungskarte innerhalb der zweijährigen Gültigkeitsfrist mit 20 (bei der Selbstversicherung 40) Marken versehen umgetauscht, so muß die Landesversicherungsanstalt bei Eintritt des Versicherungsfalles die Leistungen bewilligen, wenn sie nicht beweisen kann, daß die Quittungskarte Mängel aufweist. Ist die Karte aber nicht rechtzeitig abgetauscht, so geht die Beweislast von der Versicherungsanstalt auf den Versicherten über. Auf Verlangen muß er den Nachweis führen, daß für die Gültigkeitsfrist der Karte die erforderliche Zahl von Beitragsmarken vorhanden ist. Bei den in ständigen Arbeitsverhältnissen stehenden Versicherten, die Jahr für Jahr regelmäßig für die Markzahl der Wochen Beiträge bekommen, macht dies keine Schwierigkeiten. Ganz anders liegen die Verhältnisse aber bei den nur wochenweise ausführenden und benutzenden freiwilligen Versicherten, die nur das Mindeste tun, was das Gesetz vorschreibt. Da das Einbleiben der Marken meistens ohne Zeugen geschieht, kann hier nur in den seltensten Fällen glaubhaft nachgewiesen werden, daß dem Gesetz Genüge geschieht ist. Aber auch dann, wenn Zeugen zugegen waren, wird sehr oft nichts zu beweisen sein, weil zwischen Umtausch der Karte und Eintritt des Versicherungsfalles öfters viele Jahre liegen. Es kann sich niemand mehr auf den Vorgang besinnen. Daß die einfache Erklärung des Versicherten, er habe die Marken rechtzeitig eingeklebt, als Beweis nicht angesehen werden kann, ist so selbstverständlich, daß darüber Worte nicht verloren zu werden brauchen. Durch Bundesratsverordnung ist bestimmt worden, daß allen Versicherten, die dem Deutschen Reich und den verbundenen Ländern militärische Dienste leisten und deren Ansprüche am Tage der Einberufung zur Fahne noch erhalten waren, die Kriegsbeschädigten- und Kriegsbeschädigten-Versicherungsgesetz (Ergänzungsgesetz) angewendet wird. Hierunter sind auch die freiwillig Versicherten nicht ausgeschlossen. Da außerdem für diese Personkreise gültige Bestimmungen über die freiwillige Nachversicherung von Beiträgen zur Aufrechterhaltung der Anwartschaft erhalten sind, besteht keine Gefahr, daß die Kriegler Nachteile erleiden. Für die nicht als „Soldat“ einberufenen Versicherten sind Ausnahmebestimmungen für die Kriegszeit erlassen worden. Auch für die in vaterländischen Hilfsdiensten Tätigen gelten die allgemeinen Bestimmungen. In allen Fällen, in denen seit Ablauf der Gültigkeitsfrist der Karte noch nicht mehr als 20 Wochen verlossen sind, kann durch Nachbleiben von 20 Marken der Anspruch an die Versicherung aufrecht erhalten werden. Wenn sich nicht ohne weiteres aus der Quittungskarte ergibt, daß die Anwartschaft erhalten ist, hat der Versicherte sich daran, unverzüglich 20 Marken nachzugeben und dann die Quittungskarte umzutauschen. Zu beachten ist dann aber, daß die Folgekarte entsprechend früher abgetauscht werden muß. Wegen der Verhältnisse aber nicht klar, so wird regelmäßig das Versicherungsamt um Rat befragt.

Aus der Residenz und dem Norden.

Oldenburg, 27. Juni.

Die Kohlenkarten müssen spätestens bis zum 1. Juli bei den Kohlenhändlern zur Eintragung vorgelegt werden.

Zur Bekämpfung des zunehmenden Mietwunders und der der Bevölkerungsermehrung feindlichen Bestrebungen hat der Magistrat in Ebnang beschlossen, den Hausgegenständen die unerbüßliche Miethessteigerung vornehmend oder kinderreiche Familien abweisen, die fähigen Hypotheken zu kündigen. Dieser vernünftige Beschluß wird sicherlich seine Wirkung nicht verfehlen.

Das Pflegegeld für Unterbringung von Waisen im Gefirandenheim hat, den Zeitverhältnissen entsprechend, eine Erhöhung erfahren.

Ein Fahrrad, das ein Landwirt der Umgegend auf dem Pferdemarkt spielen ließ, wurde von einem Unbekannten entwendet.

Eine eifrige Werbearbeit für den Kriegserhellungsdienst und dessen neue Zeitschrift „Das Kriegserhellung“ ist in unserer Stadt im Gange. Die Redakteure der einzelnen Bezirke haben sich freudig für die Werbearbeit zur Verfügung gestellt.

Der Ziegenzuchtverein in Ohmstedde beschloß in seiner letzten Sitzung, demnachst im August eine Ziegenschau zu veranstalten und sich am 12. Juli am Ziegenmarkt zu beteiligen.

Die Tuberkulose hat hier in einer Familie empfindliche Lücken verursacht. Vor einigen Monaten starb an dieser Krankheit zwei Kinder, jetzt sind noch zwei weitere Kinder daran gestorben und die beiden letzten sowie die Mutter liegen krank darnieder.

Ein empfindlicher Verlust erlitt ein hiesiger Landwirt. Er hatte in den Niederungen vor der Stadt größere Weidelandereien in Pacht und das sämmtliche Gras bereits gemäht. Da kam die Sturmflut und riß das Gras mit fort. Der Landmann erleidet dadurch einen Schaden von mindestens 20 000 Mk. Zudem ist er gezwungen, Teile seines Viehbestandes zu verkaufen, da er kein Viehfutter aufstreuen kann.

Gefallen ist der aus Zwischenahn stammende Kirchenmaler Friedrich Schwaning. Er war ein Schüler des bekannten Professors Schaper in Hannover und malte u. a. in Cabinen und der Marienburg. Zu Beginn des Krieges arbeitete er in der protestantischen Kirche in Rom, mußte seine Tätigkeit aber schließlich abbrechen und nach Deutschland zurückkehren.

Landgericht Oldenburg.

Der auch mit Inchohus bereits vorbestrafte Schlosser Karl Sch. aus Essen (Ruhr) schied am 17. Mai ebenfalls gelegentlich einer Handwerkerfahrt in das Haus des Landwirts Schumacher in Neversfelde b. Colne durch eine Klappe ein und stahl vier Schinken, eine Anzahl Mehlwürste, Eier und ein Paar Schube, die er in eine Kiste packte. Am nächsten Morgen gab er die Kiste in Lohne an H. Schmidt, Essen, babnagelnd* auf, ging selbst aber nach der Station Nahlben. Unterwegs eignete er sich noch einen Unterrock an, den eine beim Melken beschäftigte Magd abgelegt hatte. Der Diebstahl war aber schon überallhin gemeldet worden, und Schl. wurde festgenommen. Er führte einen Dietrich, einen Dolcher und eine Taschenlampe bei sich. Die Strafkammer erkannte auf 2 Jahre 6 Monate Gefängnis.

Mehrere Stiche Treibriemen entwendete der vorbestrafte, aus N. stammende Schlossergeselle S. H. aus einer stillstehenden Fabrik in Darel. Als rückfälliger Dieb wird er mit 9 Monaten Gefängnis bestraft.

Der aus Essen (Ruhr) gebürtige Arbeiter Max S. begab sich in Nordenham, wo er in der Siegellei beschäftigt war, in die Wohnung des Nagelmachers und wühlte unter dem Vorgeben, ihn Mann müsse schnell verzeihen, die Frau zu bewegen, ihm einen besseren Anzug einzuhändigen, mit dem er verschwand. Das Urteil lautet über den Staatsanwaltsantrag hinaus auf 9 Monate Gefängnis.

Nah und Fern.

Rabber, Kr. Wiltlage, 24. Juni. Die Ehefrau Goldhammer in Rabber hat sich einen K u S von einem belgischen Kriegsgelungen geben lassen. Ihr Mann steht im Felde. Das Schöffengericht Wiltlage hat sie zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt. Ihre Verurteilung und die des Amtsanwalts, der eine höhere Strafe beantragte, wurde verworfen.

Diepholz, 26. Juni. Vorgefesselt sind auf einer Weide in der Diepholzer Gemarkung dicht an der oldenburgischen (Lohner) Grenze die Leberreste einer gleichfotenen Kuh gefunden worden. Die Kuh, Eigentum eines Oldenburgers, ging dort auf der Weide. Die besten Stiche, Rüden, Keulen, Vorderblätter, haben die Täter mitgenommen; das weniger Wertvolle sowie das angeborne Kalb haben sie liegen lassen. Da in der nach Sonnenuntergang menschenleeren Gegend eine solche Tat verfallnisfähig leicht auszuführen ist, so werden die Landwirte, die dort Vieh weiden lassen, sich der Notwendigkeit nicht entziehen können, Sicherheitsmaßregeln zu treffen. Soweit bekannt, ist dieses der erste derartige Fall im Kreise.

Aus Osterland, 24. Juni. Die Mollerei Emden wurde für den hohen Preis von 213 000 Mk. an die westfälischen Gemeinden Wanne und Eidel verkauft. Die Stadt Emden wollte die Mollerei erwerben, aber trotzdem diese bereit war, bis zu 220 000 Mk. zu bieten, erteilten die Mollerei-Gesellschaften obigen Gemeinden den Zuschlag. Der Buchwert der Mollerei beträgt 70 000 Mk.

Wilhelmshaven, 26. Juni. Gestern morgen 8 Uhr verlorste an der Ede Room- und Gfaherstraße ein Fahrenflüchtiger, der in Itzli-

feldern zur rückfälligen Unternehmung geführt werden sollte, seinen Begleitmannschaften zu entziehen. Durch zwei Schüsse leicht getroffen, wurde der Arrestant ins Lazarett geschafft. Leicht hätte ein größeres Unglück passieren können, denn die Geschosse trafen eine große Siegelglasfenster im Schaulaufen der Firma Ehrig, ebenso die gegenüberliegende Gastwirtschaft. In den Laden befindliche Mutter des Besitzers kam glücklicherweise mit dem Schreden davon.

Vermischtes.

Peter Hoegger †.

Gratz, 26. Juni. Peter Hoegger ist in Kriegslage gestorben. Seit er im Februar 1918 eine Nierenentzündung durchgemacht hatte, litt der große Dichter an einem verjährigen Herzleiden, das ihn seit längerer Zeit zu völliger Ruhe zwang und nun auch seinen Tod herbeiführte. In den letzten acht Tagen lag der Kranke jenseit in tiefem Schlummer. — Peter Hoegger war am 31. Juli 1843 im Waldorf Alpi bei Kriegslach in Obersteiermark als Sohn kleiner Bauersleute geboren. Es ist bekannt, daß er schon als Schindlergehilfe ditherte, noch bevor er einen geordneten Unterricht erhielt. Hoeggers Bedeutung liegt namentlich auf dem Gebiet der Erzählung, in der er „Einfachheit und Gemütsstärke mit meisterhafter Seelenzeichnung und Naturgildevermögen vereint“. Die Freude an seinen Schöpfungen, die weite Verbreitung fanden und ihm reiche Ehrungen eintrugen, wurde allerdings vielen getrübt durch seine manchmal recht behauerliche Art, seine Weltanschauung und seine Ansichten von der sattholischen Kirche zu vertreten. Im Weltreize hat er manches Gute und Schöne für die Sache des deutschen Volkes geschrieben.

Soziales.

Auf einer Kreisvorsitzer-Konferenz des Gutenbergs-Bundes, die am 16. und 17. Juni 1918 in Berlin stattfand, wurden grundlegende Fragen auf gemeinschaftlichem, volkswirtschaftlichem und sozialpolitischen Gebiet erörtert. In einem Referat wurde die Kriegsarbeit des Gutenbergs-Bundes im Buchdruckgewerbe und in der Tarifgemeinschaft dargelegt. Weiter wurden die mannigfachen Kriegsmassnahmen auf organisatorischem Gebiet besprochen und endlich wurden Richtlinien für die Zukunftsarbeit gezogen. In den Referaten und Diskussionen kam allgemein zum Ausdruck, daß der Gutenbergs-Bund innerhalb der christlich-nationalen Arbeiterbewegung Großes geleistet hat sowohl in der Kriegsvorbereitung für die im Heeresdienst stehenden Mitglieder und deren Familien, als auch für die Dahingebiebenen. Die statistischen Leistungen wurden voll aufrecht erhalten. Die Kriegsausgaben für statistische Leistungen belaufen sich bis Ende 1917 auf 294 785 A. Die besonderen Aufwendungen für Kriegs-Sonderleistungen beziffern sich auf 151 481 A. Zwei Drittel der Mitglieder sind im Heeresdienst. Den kriegsbeschädigten Mitgliedern ist die Hälfte für den sozialen Entschädigung des Gutenbergs-Bundes erleichtert. Fast 500 Mitglieder erhielten militärische Auszeichnungen, 286 fanden den Heldentod. In allen gewerblichen, tariflichen, organisatorischen und Arbeiterfragen berichte auf der Konferenz volle Einmütigkeit, die auch in den gefassten Entschlüssen ihren Ausdruck fand.

11 000 Lehrerinnen in Preußen stellungslos.

Trotz wiederholter Warnung hält auch in neuester Zeit der Andrang zum Lehrernennens an. Die Bewerbungen um Aufnahme in die Seminare überschreiten die vorhandenen Plätze um ein vielfaches. Auch die Zahl der Philosophen studierenden Frauen, deren Ziel die Ablegung der Oberlehrerinnen-Examen ist, steigt von einem Semester zum andern sehr erheblich. Es ist unter diesen Umständen angebracht, darauf hinzuweisen, daß zurzeit in Preußen mehr als 11 000 stellenlose Lehrerinnen vorhanden sind.

Einigung über das Arbeitskammergesetz.

Zum Arbeitskammergesetz beschloß der zünftige Reichstagsausschuß am Dienstag folgende Fassung des grundlegenden Paragraphen 1: „Zur Wahrnehmung der gemeinsamen gewerblichen und wirtschaftlichen Interessen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer sowie der besonderen Interessen der Arbeitnehmer werden Arbeitskammern errichtet.“

Die Arbeitskammern sind rechtsfähig. Sie sollen in der Regel für den Bezirk einer oder mehrerer Verwaltungsbehörden errichtet werden. Soweit nach dem Stande der gewerblichen Entwicklung ein Bedürfnis besteht, können für einzelne oder mehrere verwandte Gewerbezweige oder für bestimmte Arten von Betrieben besondere Arbeitskammern auf sachlicher Grundlage errichtet werden. In dem Maße, als die Berufsvereine der Arbeitgeber und Arbeitnehmer für die Errichtung erklärt haben, zur Wahrnehmung der besonderen Interessen der Arbeitnehmer werden in den Arbeitskammern und den bildenden Abteilungen besondere Arbeitnehmervertretungen errichtet. Mitglieder sind die von den Arbeitnehmern gewählten Vertreter.“

Stimmen aus unserem Leserkreise.

(Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.) Aus dem Amte Cloppenburg, den 25. Juni. Schlechtes Sauerfutter muß es gewesen sein, was in letzter Zeit vom Amte verausgabt

wurde. Werden Säuen damit gefüttert kurz vor dem Abferten, so bekommen die Ferkel gleich am ersten Tage Durchfall, an dem mancher Quers zu Grunde ging. Später verflüchtigt stellt sich bei den Ferkeln ebenfalls Durchfall ein, wenn auch diese dann mit einiger Zeit wieder gesundeten. Es wäre jedenfalls besser, solches Futter, das pro Pfund reichlich 20 Pfg. kostete, überhaupt nicht zu verausgaben Also Vorsicht!

Mehrere Hausfrauen möchten wegen der Zuckererteilung in Eisenfeld Aufklärung. Wie kommt es, daß manche Kaufleute nur 8 1/2 Pfd. Zucker ausgeben, andere dagegen 4 Pfd. In andern Gemeinden, z. B. in Dinklage, gab es sogar 4 3/4 Pfd. Auch Kandiszucker haben einige Kaufleute 1/2 Pfd. abgegeben pro Kopf, andere wiederum nicht. Warum wird nicht im voraus bekannt gegeben, wieviel Zucker jede Person beanspruchen kann, oder warum kann hier in Eisenfeld nicht eine Zuckerteilungseinstellung errichtet werden wie in Lohme, um allen Streit zu vermeiden, und damit jeder, auch der kleine Mann, zu seinem Rechte kommt?

Wetter-Aussichten.

Unberechnigter Nachdruck wird gerichtlich verfolgt. 30. Juni: Wolkig, Sonne, warm, strichweise Gewitter.

- 1. Juli: Veränderlich, warm,
2. — Raum verändert,
3. — Wolkig, vielwack bedeckt, ziemlich warm,
4. — Sonne, Wolken, warm,
5. u. 6. Wenig verändert.

Man verläume nicht,

das Abonnement auf die Oldenburgische Volkszeitung umgehend zu erneuern, damit keine Unterbrechung in der regelmäßigen Zustellung eintritt.

Verantwortlicher Schriftleiter: G. Thole, Wechta. Druck und Verlag: Bestzer Drucker und Verlag, G. m. b. H. (A. Sommerfeld, Berleger), Wechta.

Groß-Oldenburgisches Amt. Wechta, den 21. Juni 1918.

Bekanntmachung.

Das k. k. Generalkommando hat durch Befehl vom 31. Mai 1918 Nr. 10. 547/6. 18. R. A. vom 31. Mai 1918 die Herstellung von Papiermünd- und Lichtbüchsen (Bekanntmachung Nr. 9. 9. 15 R. A. vom 6. August 1917) wieder aufgehoben.

Rückens.

Bestzer Drucker u. Verlag, G. m. b. H., Wechta

Empfehlenswerte Schriften aus unserem Verlage:

Oldenb. Kriegs- u. Heimatsbuch.

Von Dr. A. Köhnen. 150 Seiten.

Mit Illustrationen. 3. Tausend. Einheitspreis 1.10 Mk.

Ein Oldenburger im Felde schreibt darüber:

Es ist ein Buch für unsere Feldbräuer, es bringt ihnen die Heimat in den Schützengräben, es läßt sie Krieg und Greuel, Hunger und Granate vergessen, und Stunden heimlicher Seligkeit sind ihnen beschieden.

Dreizehn Sagen aus der Gemeinde Bisbee. Von Alwin Hehne 2. Tausend der „Zehn Sagen aus der Gem. Bisbee.“ Preis 40 Pfg. ohne Porto.

Inhalt:

- Der Pfleger — Der Schaf — Wälder Brand und Bräutigam — Jan von Böhlen — Das Segengericht — Der ruhende Axt — Der große Mann — Das zweite Gesicht — Die Lock — Der Wiedergänger — Der Loenzgräber — Die frommen Bienen — De Wimmerstein.

Water unfer.

Zeitgebilde von F. Feberling, 16 Seiten Oktav. Preis 60 Pfg.

Der Dichter hat in dieser Schöpfung in sprachlich vollendeter Form ein Werk geschaffen, das jedes Gemüt erheben und befehlen muß. Der groß Gedicht behandelt er die Zeiterrungnisse im Lichte der göttlichen Wahrheit. Vedand, lehrerfüllend spricht der Dichter von Anfang bis zu Ende in dem unter der Zeit unserer Tage geübten Metrischen.

Die Kräfte unserer Zeit.

Wegweiser der Dichtung von F. Feberling, 16 Seiten Oktavformat. Preis 50 Pfg.

Die „Hilf. Volksg. schreibt:

Was Algenorin, die festlich gerade für den Dichter immer nur dinstige Ausstöße bieten, Wohlgeistes zu leisten vermögen, leistet der in dem zweiten Teile dargestellte Kreislauf von Religion, Idealismus, Wissenschaft, Heidentum, Sozialismus, Arbeiter und Leben in menschlichen Ebenenbewegungen gegenüber dem Dichter, dem Einzelnen und dem deutschen Genies. Die eigene Bildung, geistreiches Gedächtnis, die Formgefühl hielten in einem oft reizenden Schiller jene geistigen u. aristokratischen Vorstellungen.

Biederborn für das Münsterland.

Herausgegeben von Joh. Annen.

2. Auflage. 161 Volks-, Vaterland-, Natur- und Stammslieder.

Preis 20 Pfg. Zwerungsbuch 10 Pfg.